

Andreas Guder (Berlin)

Über Europa hinaus denken: Zur Situation des Schulfachs Chinesisch in der deutschen Bildungslandschaft

„Das Verstehen der jüngeren Entwicklungen der Volksrepublik (VR) China ist von großer Bedeutung für das Weltgeschehen und auch für die Bundesrepublik Deutschland und Europa“¹ – so formuliert es das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) zur Einleitung seiner aktuellen Förderrichtlinie zur Erforschung der gesellschafts-, sozial-, wirtschafts- sowie innovationspolitischen Entwicklungen in der Volksrepublik China. Angesichts der zunehmenden wirtschaftlichen Bedeutung Chinas ist die Forderung nach mehr „Chinakompetenz“ in unserer Gesellschaft in den letzten Jahren zunehmend in den Fokus bildungspolitischer Diskussionen gerückt. Mehr denn je sehen wir heute, dass wir die Entwicklungen Chinas richtig einordnen müssen, um uns angemessen zu ihnen zu verhalten. Auch die Tatsache, dass Chinas Bruttoinlandsprodukt sich aktuell demjenigen der gesamten EU annähert und Chinas Einwohnerzahl fast dreimal so hoch ist, sollte im Grunde eine breite Diskussion über die Schulfremdsprache Chinesisch in Gang setzen.

Wie die regelmäßig stattfindenden Erhebungen des Fachverbands Chinesisch² und die 2018 veröffentlichte Studie des Mercator Institute of China Studies (MERICS) „China kennen, China können“³ zu Chinakompetenz in der deutschen Bildungslandschaft zeigen, hat sich das Schulfach Chinesisch in den letzten zwanzig Jahren durchaus entwickelt (Stand 2020):

- Chinesisch ist an ca. 100 weiterführenden Schulen in 14 Bundesländern reguläres Schulfach.
- In 12 von 16 Bundesländern existieren Rahmenrichtlinien für den Chinesischunterricht und Regelungen für Abiturprüfungen im Grundkurs Chinesisch.
- Meistens wird Chinesisch nur als dritte oder spät beginnende Fremdsprache über drei bis vier Jahre angeboten, an wenigen Schulstandorten auch als zweite Fremdsprache.
- Die Schülerzahl liegt schätzungsweise bei 5.000 Schülern bundesweit (Frankreich 2017: 44.000).
- Punktuell werden erste Leistungskurse bzw. vergleichbare Kurse angeboten.
- Chinesisch lässt sich bisher nur in Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und ab 2021 auch in Berlin als reguläres Lehramtsfach studieren; in diesen Ländern bestehen auch Studienseminare für Chinesisch zur Ausbildung im Vorbereitungsdienst.

¹ <https://www.bmbf.de/foerderungen/bekanntmachung-3020.html>; Bundesanzeiger vom 26.5.2020

² <https://www.fachverband-chinesisch.de>

³ <https://merics.org/de/china-kompetenz>

Im Gespräch mit Lehrkräften lässt sich immer wieder feststellen, dass sich das Schulfach Chinesisch nicht nur, wie häufig angenommen, für besonders begabte Schülerinnen und Schüler eignet. Seine vielfältigen Potenziale entfaltet das Fach in der Faszination des „Anderen“, der chinesischen Kultur, seiner Schrift und Sprache. Ob durch das schriftsystembedingte, Konzentration stärkende Handschrifttraining oder in einer durch den Erwerb einer „ungewöhnlichen“ Sprache gestärkten Persönlichkeit – im Schulfach Chinesisch liegen zahlreiche Effekte, die das allgemeine Bildungsziel der Persönlichkeitsentwicklung unterstützen und das methodische Repertoire dazu erweitern. Vor allem aber wird durch die Beschäftigung mit der chinesischen Welt, ihren historischen Entwicklungen und kulturellen Wertesystemen und durch direkte Erfahrungen wie Schüleraustausch im Rahmen gegenseitiger Besuche auf beiden Seiten die Fähigkeit zur Entwicklung eines Bewusstseins für die Komplexität unserer diversen Welt und damit die Fähigkeit zum Perspektivwechsel befördert.

Hierin liegen die Stärken des Schulfachs Chinesisch, dessen primäres Ziel es angesichts des begrenzten Unterrichtsumfangs nicht sein kann, berufstaugliche Kommunikationskompetenz in Wort und Schrift im Chinesischen zu erwerben, sondern China bei seinem Aufstieg aufgeschlossen, kritisch und kompetent zu begleiten und einen sprachlichen und kulturellen Einstieg in eine Welt außerhalb Europas zu erhalten, wie er in den kommenden Jahrzehnten zunehmend gefragt sein wird.

Zu den sprachlich erreichbaren Lernzielen stellt der Fachverband Chinesisch fest, dass bei einem mindestens fünfjährigen kontinuierlichen und qualifizierten Angebot als Vollfach durchaus dem Niveau B1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens vergleichbare Chinesischkenntnisse erreicht werden können (Fachverband Chinesisch 2012). Voraussetzungen für einen solchen Erfolg sind jedoch zum einen gut ausgebildete, sprachlich und chinawissenschaftlich kompetente Lehrkräfte, zum anderen eine Schule, die als Institution auch jenseits des Schulfachs Chinesisch bereit ist, China (oder auch Asien) auch in anderen Kontexten zu ihrem eigenen Thema zu machen. Weithin fehlt es jedoch noch an Strukturen und finanziellen Mitteln, die dabei helfen können, das Schulfach Chinesisch mit den ihm eigenen Spezifika als gleichberechtigtes Fach zu etablieren:

Chinesisch ist eine *distante* Fremdsprache (Guder 2008: 69–78): Sein Schriftsystem, seine Tonalität, die relative Fremdheit von Namen, Begriffen und seiner Kulturgeschichte führen dazu, dass Lernziele gegenüber europäischen Sprachfächern in vielfacher Hinsicht modifiziert werden müssen. Viele fachdidaktische Fragen, die in den etablierten europäischen Fremdsprachen in dieser Form nicht bestehen, z. B. zum Verhältnis von Mündlichkeit und Schriftsystem im Unterricht, zum Verhältnis von digitalem zu manuellem Schreiben, zu Inhalten und Anteilen chinakundlichen Wissens und transkultureller Kompetenzen im Schulfach Chinesisch, zum Umgang mit bilingualen Schülerinnen und Schülern u. v. a. bedürfen noch umfangreicher wissenschaftlicher Erforschung und Diskussionen.

Dass die beiden einzigen bisher in Deutschland eingerichteten Professuren mit der Denomination „Fachdidaktik Chinesisch“ als Stiftungsprofessuren von der VR China anschlussfinanziert wurden, hat – auch wenn sie in regulären Berufungsverfahren besetzt wurden und sich nirgends Einflussversuche auf diese Besetzungen oder Lehrinhalte feststellen ließen – für manche mediale Irritation gesorgt. Die zentralere Frage, warum

angesichts der allgemeinen Chinakompetenz-Diskussion Gelder hierfür nicht von anderer Stelle zur Verfügung stehen, wurde dagegen kaum gestellt. Wenn die dringend angezeigte Auseinandersetzung mit China – für die die Etablierung des Schulfachs Chinesisch ohne Zweifel einen zentralen Multiplikator darstellt – ein Anliegen unserer Gesellschaft ist, dann kommen die zuständigen Stellen nicht umhin, auch die entsprechenden Mittel zur Verfügung zu stellen. Hierfür mag es Anstrengungen bedürfen, eine gewisse Eurozentrik zu überwinden und die Sprache Chinesisch aus jenem Nischendasein zu befreien, das China selbst längst verlassen hat. (Dass hinsichtlich der ebenfalls distanten Migrationssprachen Türkisch, Arabisch oder Vietnamesisch ebenso enormer Handlungsbedarf besteht, soll damit keinesfalls in Abrede gestellt werden.)

Auch der für den Erfolg des Schulfaches entscheidende Schulaustausch mit China verdient umfassende finanzielle Förderung und benötigt erfahrene Akteure: Kommunikative Strukturen, Hierarchien und Zielsetzungen eines Schüleraustauschs sind in China nicht unbedingt die gleichen wie im deutschen Schulwesen. Entsprechende Wertschätzung bei der oft mühsamen Anbahnung und Betreuung von Kontakten müssen Personen erfahren, die hier kompetent interkulturelle Kontaktarbeit und Begleitung leisten können. Austausch mit China ist selbst bei optimierter Nutzung medialer Formate (Internet) eine interkulturelle Herausforderung und kostspielig, weshalb es wichtig ist, dass auf Bundesebene Strukturen (wie das von der Stiftung Mercator und dem Goethe Institut Anfang 2020 gegründete Bildungsnetzwerk China als private Initiative) geschaffen werden, die chinabezogene Aktivitäten bündeln und unterstützen können.

China hat seinerseits ein erklärtes Interesse daran, dass wir uns mehr und kompetent mit ihm auseinandersetzen. Umso bedauerlicher ist es, dass sich Europa hinsichtlich „fremder“ Sprachen und Kulturen immer noch weitgehend mit sich selbst beschäftigt.

Bibliographie

- Fachverband Chinesisch (2012:) *Acht Thesen zur Etablierung des Schulfachs Chinesisch im Bildungssystem der Bundesrepublik Deutschland*. https://www.fachverband-chinesisch.de/fileadmin/user_upload/Der_Verband/Offizielle_Statements/thesen_zu_chinesisch_an_schulen_2012.pdf
- Guder, Andreas (2008): „Was sind distante Fremdsprachen? Ein Definitionsversuch am Beispiel des Chinesischen“. In: Burwitz-Melzer, Eva et al. (Hrsg.): *Sprachen lernen – Menschen bilden. Dokumentation zum 22. Kongress für Fremdsprachendidaktik der Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenforschung (DGFF)*, (= BFF – Beiträge zur Fremdsprachenforschung, Band 10), Baltmannsweiler, 69–78.